



Workshop-Bericht

Feuchtgebiete für unsere Zukunft

Austausch und Vernetzung von Akteuren der Ramsar-Konvention

26. - 27. März 2015

Bundesamt für Naturschutz, Bonn

Themen

1. Inhalte und Ziele des Workshops
2. Neuerungen und aktuelle Schwerpunkte der Ramsar-Konvention
3. Die Umsetzung der Ramsar-Konvention in der Schweiz, Österreich und Deutschland
4. Der Mehrwert der Konvention
5. Erfahrungen und Entwicklungen aus der Praxis
6. Zusammenarbeit Schweiz- Österreich- Deutschland

1 Inhalte und Ziele des Workshops

Auf Einladung des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) fand vom 26. bis 27. März 2015 in Bonn ein Workshop zum Thema „Feuchtgebiete für unsere Zukunft – Austausch und Vernetzung von Akteuren der Ramsar-Konvention“ statt. Der Workshop diente dem **fachlichen Austausch zur Umsetzung der Ramsar-Konvention** auf Bundes und Länderebene sowie in ausgewiesenen Feuchtgebieten von internationaler Bedeutung (Ramsar-Gebieten). Dazu wurden anhand von Kurzvorträgen und Best Practise Beispielen ausgewählte Ramsar-Gebiete in den Fokus gerückt und Themen, wie der Mehrwert der Konvention, der „wise use“-Ansatz, Potenziale für Neuausweisungen, Ökosystemleistungen, Ressourcenschutz, Management und Öffentlichkeitsarbeit etc., im Ramsar-Kontext behandelt.

Vorgestellt wurden unter anderem: relevante, aktuelle Entwicklungen im Rahmen der Konvention (Ergebnisse des 8. Europäischen Treffens, sowie Bericht zum Treffen des Standing Committees 26.-30. Januar 2015 in Gland, neues RIS-Format) und ihre Bedeutung für Deutschland diskutiert. Weiterhin wurde über geplante Entwicklungen und Veränderungen in Ramsar-Gebieten informiert.

Einen außerordentlich wichtigen Stellenwert im Rahmen des Workshops hatten der Erfahrungsaustausch und die Planung der weiteren Zusammenarbeit mit Kollegen aus Österreich und der Schweiz.

Ziel des Workshops war es, aus den Erfahrungen langjähriger „Ramsar-Akteure“ zu lernen und **Empfehlungen für den weiteren Umgang mit der Konvention** in Deutschland sowie Möglichkeiten der **Kooperation mit deutschsprachigen Nachbarländern** zu erarbeiten. Ferner stellte der Workshop einen Beitrag zur in 2015 zu Ende gehenden UN-Dekade „Wasser für das Leben“ dar.

Zu den Teilnehmern des Workshops zählten VertreterInnen des Sekretariats der Ramsar-Konvention, des STRP (Science Technical Review Panel) Focal Points Österreichs und der Schweiz, des Bundesumweltministeriums, der zuständigen Länderministerien bzw. -behörden und von Ramsar-Gebieten sowie weitere am internationalen Feuchtgebietsschutz interessierte Personen aus dem amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutz, aus Verwaltungen, Wissenschaft und Verbänden.

2 Neuerungen und aktuelle Schwerpunkte der Ramsar-Konvention

In Vorbereitung der 12. Vertragsstaatenkonferenz (VSK) der Ramsar Konvention, 1. - 9. Juni 2015, Punta del Este, Uruguay, wurde der Entwurf eines neuen Strategischen Plans der Ramsar-Konvention für den Zeitraum 2016-2024 vorgestellt, der folgende Schwerpunkte beinhaltet:

Strategisches Ziel 1 = Ursachen des gravierenden Verlustes und der Degradation von Feuchtgebieten erkennen und beseitigen und Maßnahmen zur Wiederherstellung von Feuchtgebieten ergreifen;

Strategisches Ziel 2 = Verbesserung des Schutzes durch effektives Management von Ramsar-Gebieten;

Strategisches Ziel 3 = nachhaltige Nutzung („wise use“) von Feuchtgebieten u.a. auch durch Partnerschaften mit öffentlichen und privaten Akteuren;

Strategisches Ziel 4 = Monitoring und Bewertung der Entwicklung im Feuchtgebietsschutz; Bewusstsein und Engagement im Bereich von Feuchtgebieten stärken; zunehmende Berücksichtigung von Ökosystemleistungen von Feuchtgebieten.

Vorgesehen ist die Abstimmung über bisher insgesamt 15 Resolutionen auf der VSK. Diese behandeln Themen, wie die Akkreditierung von Städten mit geschützten Feuchtgebieten als Ramsar-Städte (Res. 10), den Schutz von Mooren (Res. 11), die Sicherstellung von ausreichendem Wasservolumen für Feuchtgebiete (Res. 12), Verringerung von Katastrophenrisiken (Res. 13), Finanzen und Budgetierung (Res. 1).

Es wird auf die Umsetzung der Konvention verwiesen, da durch den weiteren Bevölkerungszuwachs der zunehmende Verlust an Feuchtgebieten vorprogrammiert ist.

Um den öffentlichen Zugang über das Internet zu Ramsar-Gebiets-Informationen weltweit zu verbessern, stellen derzeit alle Mitgliedstaaten die Informationsdatenblätter (RIS) für ihre Ramsar-Gebiete auf das neue Format um. In Deutschland sind die meisten Datenblätter stark veraltet, so

dass viele aktualisiert werden müssen. Die Bundesländer sind zurzeit dabei, diese Aufgabe zu erfüllen.

3 Die Umsetzung der Ramsar-Konvention in der Schweiz, Österreich und Deutschland

Seit 2013 wird versucht, in der **Schweiz** ein Ramsar-Netzwerk aufzubauen. Dieser soll den Erfahrungsaustausch zwischen Ramsar Gebietsverantwortlichen sowie das Bewusstsein für einen „wise use“- Ansatz fördern. In der Schweiz legen Bund und Kantone in Programmvereinbarungen gemeinsam fest, welche Umweltziele sie erreichen wollen und welche Fördermittel der Bund dafür zur Verfügung stellt. Dieses Prinzip gilt auch für das Management von Ramsar-Gebieten. Die schweizer Ramsar-Gebiete genießen z. T. mehrfachen Schutz, so z. B. über die Wasser- und Zugvogelreservatsverordnung. Zum langfristigen Schutz der Biodiversität wurde in der Schweiz ein Aktionsplan zur Schaffung einer ökologischen Infrastruktur beschlossen. Die Inwertsetzung von Ramsar-Gebieten ist in der Schweiz ebenfalls ein aktuelles und wichtiges Thema.

In **Österreich** wurden bisher 23 Ramsar-Gebiete auf etwa 1,5 % der Landesfläche gelistet. Mit der Zielsetzung: wie soll es mit der Konvention weitergehen, wurde eine Nationale Feuchtgebietsstrategie für Österreich ausgearbeitet, an der Vertreter aus verschiedenen Bereichen, wie Landwirtschaft, Wasserbau, Forst, Jagd, NGOs, staatliche Organisationen, Universitäten u.a. mitgewirkt haben. In Österreich stehen im Ramsar-Fokus nicht mehr nur einzelne Gebiete, sondern ganze Landschaften mit vielen Feuchtgebieten.

Deutschland hat bisher 34 Ramsar-Gebiete ausgewiesen. Die meisten Gebiete (25) wurden in den ersten beiden Jahren nach der Ratifizierung der Konvention nominiert, in den nachfolgenden 35 Jahren kamen neun weitere Gebiete hinzu. Ein wichtiger Grund für die relativ geringe Anzahl von Neuausweisungen besteht darin, dass, die von der Europäischen Union (EU) geforderte Ausweisung von Vogelschutzgebieten seit 1979 und von FFH-Gebieten seit 1998 erhebliche Kapazitäten auf der Länderebene gebunden hat. Dennoch besteht erhebliches Potential für Neuweisungen von Ramsar-Gebieten; viele Gebiete in Deutschland würden die Voraussetzungen (Kriterien) erfüllen. Dazu ist es jedoch auch erforderlich, dass der mit einer Ausweisung einhergehende Mehrwert den Aufwand rechtfertigt.

4 Der Mehrwert der Konvention

Im Rahmen einer Paneldiskussion wurde das Thema des Mehrwertes der Konvention diskutiert. Im Mittelpunkt stand die Frage nach konkreten Vorteilen und Nutzen einer Ausweisung als Ramsar-Gebiet.

Konsens bestand bei den Panellisten bei der Beurteilung der Bedeutung der Konvention. In vielen Ländern stellt die Ausweisung als Ramsar-Gebiet den einzigen Schutzstatus für ein Feuchtgebiet dar und ist deshalb von hohem Stellenwert. Bei der Frage des Mehrwertes wird die Bedeutung der Einbeziehung von Nutzern, wie Landwirten, Fischern, aber auch Freizeitnutzern, hervorgehoben. Der Lebensraum Wasser ist auch von diesen sehr begehrt und Maßnahmen zur Erhaltung oder Renaturierung sind von gemeinsamem Interesse. Diesbezüglich ist der Bedarf an weiterer Öffentlichkeitsarbeit groß. Die Ausweisung als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung hat eine hohe Symbolwirkung. Dies stellt einen beträchtlichen Mehrwert dar, wenn er entsprechend genutzt wird, z.B. im Bereich des Tourismus.

Einige Teilnehmer sahen in der neuen Ausrichtung der Konvention auf den Lebensraum und nicht mehr wie ursprünglich auf Wasser- und Watvögel einen Verlust des Mehrwertes, weil dadurch die Funktion von Ramsar-Gebieten als „Bindeglied“ zwischen den einzelnen Feuchtgebieten verloren gehen könnte. Angeregt wurde aber auch, die Verbindung zwischen Feuchtgebiet und Kulturlandschaft stärker zu betonen. So wurde als Beispiel das typisch kulturhistorische Moorland in Bayern genannt, womit sich sowohl die Bevölkerung, als auch lokale Entscheidungsträger identifizieren. Dadurch ist es möglich diese für den Schutz dieser Kultur- und Naturräume leichter zu gewinnen.

Generell wurde darauf hingewiesen, dass es notwendig sei, die Öffentlichkeitsarbeit zu verstärken, um den Mehrwert der Ausweisung als Ramsar-Gebiet zu nutzen. In dieser Hinsicht können alle „Ramsar-Akteure“ auf den verschiedenen Ebenen einen Beitrag leisten, um in ihren Kreisen auf die Bedeutung von Feuchtgebieten im Allgemeinen und Feuchtgebieten von internationaler Bedeutung im Besonderen hinzuweisen.

5 Erfahrungen und Entwicklungen aus der Praxis

Am Beispiel der Länder Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen wurden aktuelle Erfahrungsberichte zu Ramsar-Aktivitäten vorgestellt. So wird auf die sehr gute Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsames Management und gemeinsame Veranstaltungen im deutsch-französischen Ramsar-Gebiet Oberrhein hingewiesen. Eine besondere Herausforderung stellen die unterschiedlichen Verwaltungsstrukturen und –kulturen in Deutschland und Frankreich dar und nicht zuletzt der Sprachunterschied. Trotz der schwierigen Anfangsphase, ist dies jedoch inzwischen ein gelungenes Beispiel grenzübergreifender Zusammenarbeit im Rahmen der Ramsar-Konvention.

Die drei Ramsar-Gebiete in NRW, die alle zur gleichen Zeit gelistet wurden, weisen ähnlich gelagerte Probleme auf. Oft ist die Pufferzone nicht ausreichend, um eine notwendige Abmilderung des Nutzerdrucks, wie Tourismus oder Verkehr, zu erwirken. Und oft gestaltet es sich schwierig, die getroffenen Vereinbarungen zwischen den Länderbehörden und den Nutzergruppen umzusetzen, so dass kein ausreichender Schutz der Feuchtgebiete gewährleistet werden kann. Auch erfüllen die Kriterien der „guten fachlichen Praxis“ nicht immer vollständig die Anforderungen von „wise use“.

Zu **Finanzierungsmöglichkeiten** für den Schutz von Feuchtgebieten wurde auf eine seit Januar 2015 bestehende neue Richtlinie hingewiesen, die eine Erweiterung des Naturschutzgroßprojekttitels beinhaltet. Damit könnte auch eine Förderung von Projekten in Ramsar-Gebieten erfolgen. Mit dem Naturschutzfördertitel für Großprojekte („chance.natur“ - https://www.bfn.de/0203_grossprojekte.html) wird auch die Umsetzung internationaler Naturschutzübereinkommen in Deutschland, wie z. B. der Ramsar-Konvention, finanziell unterstützt.

6 Zusammenarbeit Schweiz-Österreich-Deutschland

Im Ergebnis gemeinsamer Überlegungen, wurden konkrete Vorschläge für eine Zusammenarbeit zwischen den deutschsprachigen Ländern (Schweiz, Österreich, Deutschland, gerne auch unter Einbeziehung weiterer Länder wie Lichtenstein, Luxemburg) gemacht. Ziel der Zusammenarbeit sollte es sein, Synergien und die Möglichkeit des voneinander Lernens zu nutzen.

Ein Vorschlag bezieht sich darauf, Feuchtgebiets-relevante Themen zu Mooren im Kontext Klimawandel und eventuell auch zu Auen und Küsten im Kontext Hochwasserschutz im Rahmen

von gemeinsam organisierten wissenschaftlich ausgerichteten Workshops zu behandeln. Dabei sollte auf praktische Erfahrungen aus Interreg- und LIFE-Projekten zurückgegriffen werden. Ferner ist die Thematik der Ökosystemleistungen von Feuchtgebieten und ihre Bewertung für alle drei Länder von Relevanz.

Dort, wo es sich anbietet, soll stärker über gemeinsame, grenzüberschreitende, Ramsar-Gebiete nachgedacht werden, z. B. am Bodensee oder Landschaftspark Wiese. Längerfristig betrachtet könnten gemeinsame Indikatoren der Umsetzung erarbeitet werden, die messbar sind – vom Ist- zum Soll-Wert.

Zukünftige gemeinsame Ramsar-Workshops könnten in bi- bzw. trilateralen Ramsar-Gebieten z.B. am Weltfeuchtgebietstag am 2. Februar stattfinden.

Erneut aufgegriffen und konkretisiert wurde der Vorschlag eines gemeinsamen Newsletters. Einigung bestand in Bezug auf erste inhaltliche Vorstellungen, Fragen des Zielpublikums, Herausgeber, Redaktion etc. Es wurde auch vereinbart, die Übersetzung englischsprachiger Ramsar-Dokumente in die deutsche Sprache abzustimmen und die Übersetzungen für alle nutzbar zu machen. Geplant wurde auch die Erstellung eines deutschsprachigen Flyers zu: was ist die Ramsar-Konvention, was ist ihr Mehrwert, ggf. mit Fallbeispielen von Ramsar-Gebieten aus den drei Ländern etc.

